

## Überlegungen aus interreligiöser Perspektive zu einer Aneignung des Textes

### „Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt“

#### für ehrenamtliche christliche Helferinnen und Helfer in der Arbeit mit Flüchtlingen

#### Klärung der Zielrichtung

1. Die Sprachfähigkeit über den eigenen Glauben verbessern.
2. Die Wahrnehmungsfähigkeit des Glaubens der Anderen fördern.
3. Die Kooperationsmöglichkeiten mit Andersglaubenden erweitern.
4. Die interreligiöse Verständigung über Standards der eigenen Glaubensmitteilung gegenüber anderen (Zeugnis, Da'wa, etc.) voranbringen.

*Aus meiner Sicht lassen sich nicht alle diese Ziele gleichzeitig verfolgen. Man muss priorisieren. Aus interreligiöser Perspektive scheinen mir die Punkte 2 und 3 sehr wichtig, Punkt 4 dagegen eher schwierig.*

#### Zentrale Aussagen aus dem Text „Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt“ für das interreligiöse Miteinander, v.a. nach Punkt zwei und drei:

„Christliches Zeugnis in einer pluralistischen Welt umfasst auch den Dialog mit Menschen, die anderen Religionen und Kulturen angehören.“ (Grundlagen 4.)

*Wenn der Dialog der Flüchtlingshelfer mit Flüchtlingen Teil des christlichen Zeugnisses ist, dann geschieht das auch implizit, ohne dass es dazu vieler Worte bedarf. Zitat eines Jugendlichen bei der Essenausgabe in einer Flüchtlingsunterbringung: „Wenn man sieht, wie sich die Menschen hier für uns engagieren, dann kann man gar nicht glauben, dass es „Ungläubige“ sein sollen.“*

„Christen/innen sind dazu berufen, ihr Verhalten von Integrität, Nächstenliebe, Mitgefühl und Demut bestimmen zu lassen und alle Arroganz, Herablassung und Herabsetzung anderer abzulegen.“ (Prinzipien 3.)

*In der Flüchtlingsdebatte unserer Tage kann diese Haltung nur immer wieder in Erinnerung gerufen werden, auch Helfende stehen in der Gefahr, vorhandene Überforderung im Umgang mit Flüchtlingen durch Abgrenzung oder Überheblichkeit zu kompensieren.*

„Sie lehnen auch Gewalt, ungerechte Diskriminierung (ist Diskriminierung nicht immer ungerecht?) oder Unterdrückung durch religiöse oder säkulare Autoritäten ab. Dazu gehören auch die Entweihung oder Zerstörung von Gottesdienstgebäuden und heiligen Symbolen oder Texten.“ (Prinzipien 6.)

*Die Anerkennung, dass anderen Menschen etwas „heilig“ sein kann, was mir nicht „heilig“ ist, ist eine Grundvoraussetzung für interreligiöses Lernen. Auch Flüchtlingshelfer können diese Haltung befördern, indem sie sensibel mit religiösen Gefühlen, Gebräuchen und Gegenständen anderer umgehen.*

„Überall dort, wo irgendeine Religion für politische Zwecke instrumentalisiert wird oder wo religiöse Verfolgung stattfindet, haben Christen/innen den Auftrag, als prophetische Zeugen und Zeuginnen solche Handlungsweisen anzuprangern.“ (Prinzipien 7.)

*Religiös motivierte Bedrohungen durch Flüchtlinge oder gegenüber Flüchtlingen verdienen ein besonderes Augenmerk. Allerdings dürfen Konflikte auch nicht vorschnell religionisiert werden, weil sie oft soziale, ethnische, psychische oder andere Ursachen haben.*

„Christen/innen sind aufgerufen, sich zu verpflichten, mit allen Menschen in gegenseitigem Respekt zusammenzuarbeiten und mit ihnen gemeinsam Gerechtigkeit, Frieden und Gemeinwohl voranzutreiben. Interreligiöse Zusammenarbeit ist eine wesentliche Dimension einer solchen Verpflichtung.“ (Prinzipien 8.)

*Die interreligiöse Zusammenarbeit in der Flüchtlingsarbeit kann meines Erachtens noch ausgebaut werden. Muslimische Einrichtungen beschwerten sich mitunter, dass der hohe Grad der Institutionalisierung von Hilfe in Deutschland dazu führt, dass muslimische Vereine bei der Vergabe von Fördergeldern für Flüchtlingsarbeit bisweilen auch von staatlicher Seite übersehen werden.*

„Selbst wenn das Evangelium bestimmte Aspekte von Kulturen hinterfragt, sind Christen/innen dazu berufen, alle Menschen mit Respekt zu behandeln. Sie sind außerdem dazu berufen, Elemente in ihrer eigenen Kultur zu erkennen, die durch das Evangelium hinterfragt werden, und sich davor in Acht zu nehmen, anderen ihre eigenen spezifischen kulturellen Ausdrucksformen aufzuzwingen.“ (Prinzipien 9.)

*Dieses Prinzip wird in der Praxis zum Beispiel dort herausgefordert, wo unterschiedliche (kulturelle?) Geschlechterrollenverständnisse dazu führen, dass Frauen Männern nicht die Hand geben oder bestimmte Abläufe (Essenausgabe, medizinische Untersuchungen, behördliche Erfassungen etc.) nicht akzeptiert werden, sofern sie nicht getrennt geschlechtlich durchgeführt werden. Dass kann auch Helferinnen und Helfer verunsichern oder provozieren.*

„Christen/innen müssen aufrichtig und respektvoll reden; sie müssen zuhören, um den Glauben und die Glaubenspraxis anderer kennen zu lernen und zu verstehen, und sie werden dazu ermutigt, das anzuerkennen und wertzuschätzen, was darin gut und wahr ist. Alle Anmerkungen oder kritischen Anmerkungen sollten in einem Geist des gegenseitigen Respekts erfolgen. Dabei muss sichergestellt werden, dass kein falsches Zeugnis über andere Religionen abgelegt wird.“ (Prinzipien 10.)

*Hier müsste inhaltlich gefüllt werden, welche Verzerrungen und Fehlwahrnehmungen z.B. im Blick auf Muslime, aber auch orthodoxe Christen oder Yeziden etc. zu falschem Zeugnis führen könnten. Außerdem sollte positiv betont werden, was konkret am Glauben und der Glaubenspraxis der Anderen Wertschätzung verdient und was daran gut und wahr ist, z.B. das Gottesverständnis oder die ethische Grundhaltung, die religiöse oder soziale Praxis etc.*

„Christen/innen [sind] dazu aufgerufen, mit anderen auf eine gemeinsame Vision und Praxis interreligiöser Beziehungen hinzuarbeiten.“ (Prinzipien 12.)

*Die EKD hat das mit dem Koordinationsrat der Muslime im „Dialogratgeber zur Förderung der Begegnung zwischen Christen und Muslimen in Deutschland“ einmal exemplarisch durchbuchstabiert. Der Ratgeber soll auch Helfenden in der Flüchtlingsarbeit zur Verfügung gestellt und darüber hinaus auch ins Türkische und Arabische übersetzt werden.*

„Christen/innen ermutigen, ihre eigene religiöse Identität und ihren Glauben zu stärken und dabei gleichzeitig ihr Wissen über andere Religionen und deren Verständnis zu vertiefen und zwar aus der Sicht von Angehörigen dieser Religionen.“ (Empfehlungen 3.)

*Natürlich bieten die zahlreichen Flüchtlinge eine gute Möglichkeit zu Gesprächen auch über Glaubensfragen, andererseits ist auch zu akzeptieren, wenn Menschen nicht gewohnt oder gewillt sind, offen bzw. mit anderen über Glaubensfragen zu sprechen. Außerdem ist zu bedenken, dass in aller Regel religiöse Fragen nicht die erste Sorge der hier Zuflucht Suchenden sind. Auch deshalb ist zu beachten, dass ein von Flüchtlingshelfern initiiertes Gespräch über Religion mit Flüchtlingen die „Ausnutzung einer Notlage“ der Gesprächspartner/innen sein kann.*

„mit anderen Religionsgemeinschaften zusammenarbeiten, indem sie sich gemeinsam für Gerechtigkeit und das Gemeinwohl einsetzen und sich, wo irgend möglich, gemeinsam mit Menschen solidarisieren, die sich in Konfliktsituationen befinden.“ (Empfehlungen 4.)

*Hier könnten Best-Practice Beispiele helfen, die zeigen, dass Christen und Muslime und andere Religionsgemeinschaften in der Flüchtlingssituation kooperieren und gemeinsam agieren.*

## **Fazit**

Der Text „Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt“ bietet Anknüpfungspunkte für die Konkretisierung und Vertiefung im Kontext der Flüchtlingsarbeit christlicher Helferinnen und Helfer. Will man diese Anknüpfungspunkte aufbereiten und den Helfenden zugänglich machen, sollten in jedem Fall Menschen aus der kirchlichen Flüchtlingsarbeit eingebunden werden. Eine Einbeziehung von Menschen anderen Glaubens (v.a. Muslime) legt sich meines Erachtens v.a. dann nahe, wenn an einer Verständigung über das in Christentum und Islam mit den Begriffen wie „Zeugnis“ oder „Da’wa“ gemeinte Verhalten gegenüber Andersglaubenden gearbeitet werden soll (so z.B. die Empfehlung 1). Das christliche Dokument insgesamt stellt dafür aus meiner Sicht noch keine hinreichende Gesprächsbasis dar, weil es stärker an der christlichen Binnenvverständigung und eigenen Selbstvergewisserung orientiert ist.

OKR Dr. Detlef Görrig  
Referat Interreligiöser Dialog  
Kirchenamt der EKD  
Herrenhäuser Str. 12  
D-30419 Hannover

Tel.: 00 49 (0)511 2796 228  
Fax: 00 49 (0)511 2796 99 228  
[detlef.goerrig@ekd.de](mailto:detlef.goerrig@ekd.de)  
<http://www.ekd.de>